

LEKTÜRE AUFGABE

Das denkmalgeschützte Gebäudeensemble um die Markuskirche, bestehend aus dem Kirchenbau, Kirchturm, Kirchgemeinde- und Pfarrhaus, soll baulich ertüchtigt und den neuen, erweiterten Bedürfnissen und Ansprüchen der evangelisch-reformierten Gesamtkirchengemeinde Bern angepasst werden. Ein neues Zentrum soll neben kirchlichen Aktivitäten im engeren Sinne auch gemeinschaftliches Leben, quartierspezifische Nutzungen und zweckfreie Funktionen als produktions- und konsumationsfreie Räume ermöglichen und aufnehmen können. Im Geiste eines Quartierzentrums ist geplant, das vorhandene, vielfältige Raumangebot zeitlich verschoben, jedoch in einer räumlichen Überlagerung zu nutzen. Durch das Bespielen des Ensembles durch neue, vielfältige Nutzungen wird sowohl die Attraktivität, wie auch die Wahrnehmung und die Aufmerksamkeit gegenüber der Kirchengemeinde gesteigert. Zentraler Bestandteil dieses kulturellen Prozesses ist das Abbauen von Grenzen und Schwellen. Gemeinschaftliche, ausserkirchliche, allenfalls auch spirituelle oder produktive Nutzungen sollen unangestrengt und entspannt neben kirchlichen, konfessionellen Angeboten Platz finden. Die Lektüre der bestehenden Gesamtanlage um die Markuskirche zeichnet ein eindringliches Bild des sehr gut erhaltenen, in seiner Originalität kaum eingeschränkten Zeitzeugen in der Tradition des Landi-Stils. Die Landesausstellung 1939 in Zürich markiert den Beginn dieser spezifischen Ausprägung einer «schwachen» Moderne in der Schweiz während den Kriegs- und Nachkriegsjahren. Entgegen der klassischen Modernen sind die Landi-Architekturen von der Abkehr vom rein funktionalen Formalismus und einer Rückbesinnung auf Tradition und Geschichte geprägt. Während der zeitgleich praktizierte Heimatstil, der ebenfalls an der Landi '39 am gegenüber liegenden Seeufer thematisiert wurde, die Zurschaustellung von altherbrachten lokalen und regionalen Bautraditionen ins Zentrum rückte, war die Landi-Bewegung progressiv orientiert, dem Fortschrittsglauben verpflichtet und widerspiegelt die zeitgenössische Aufbruchsstimmung. In der von Karl Müller-Wipf und Henry Daxelhofer erbauten Gesamtanlage Markus sind die wesentlichen Merkmale vielfältig umgesetzt, ablesbar und erlebbar. Die durch offene Laufgänge verbundenen, verschiedenartigen und freistehenden Einzelbaukörper sind genauso charakteristisch wie die präzise Formulierung von vielfältigen Aussenräumen, die im wesentlichen durch die Gebäudevolumen und die Bepflanzung definiert werden. Die enge Verbindung zwischen Bauten und Aussenräumen und die damit einhergehende Verbindung von Innen- und Aussenräumen ist ebenso markant umgesetzt. So werden die wesentlichen räumlichen Übergänge durch die Laufgänge, Windfänge und Eingangshallen formuliert. Zusammen mit der feingliedrigen und differenzierten Aussenraumgestaltung wird das Bestreben, die Baukörper im baulichen Kontext in ihrer Massstäblichkeit einzupassen und mithilfe der gebildeten räumlichen Komplexität zu verankern. Auch die differenziert ausgestalteten Fassaden sind im Gedanken eines Ensembles zugleich divers und zusammenhängend ausformuliert.

Erdgeschoss mit Umgebung M 1:200 "Quartierfest" ①



S "Sorry Nicole, ich bin zu spät!"

N "Ach Samuel, du weisst schon, was passiert, wenn man in eine Stand-Up Comedyshow reinplatzt, die bereits im Gange ist - oder?!"

S "Jaja, ich brauch jetzt erstmal was zu trinken, ich bin den ganzen Weg gerannt."

N "Okay, aber schnell, die Vorstellung beginnt in fünf Minuten!"

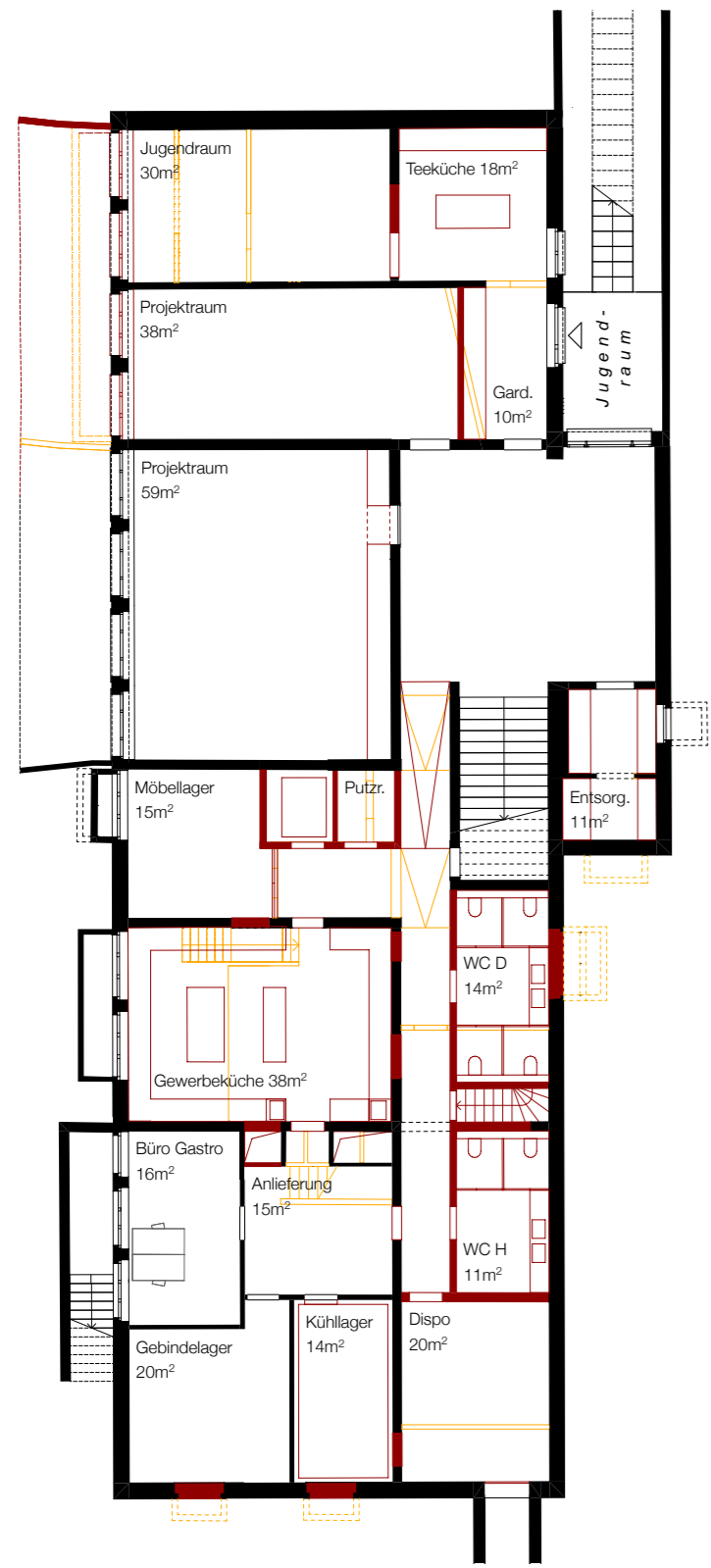
S "He, wo gehst Du hin!?"

N "Na, ins Kirchgemeindehaus, ich bin davon ausgegangen, dass die Vorstellung dort stattfindet."

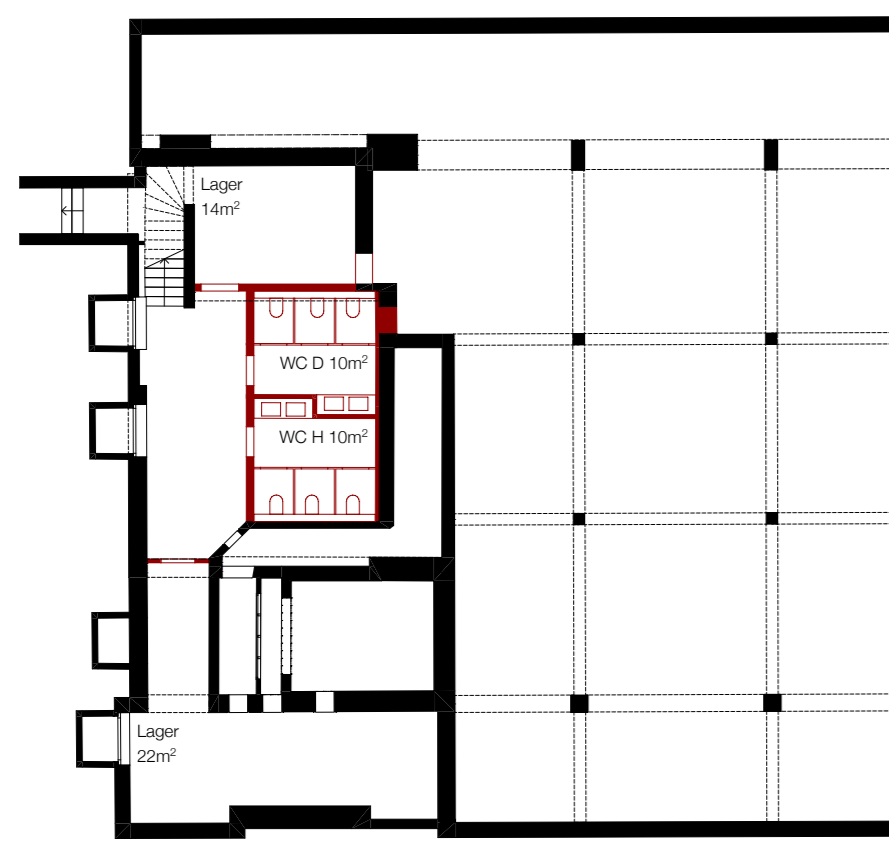
S "Das Erdgeschoss mit den durchgehend grossen Fenstertüren sieht zwar einladend und gleichzeitig vertraut aus - aber nein, die Show findet in der Kirche statt! Und da schnappen wir uns dann auch gleich ein Bier."

N "Was? In der Kirche? Bist Du sicher? Und da gibts doch auch kein Bier!?"

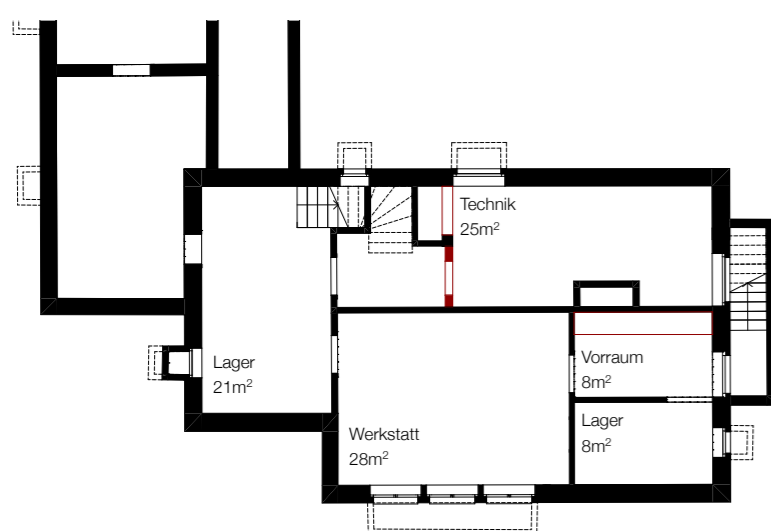
S (lacht)  
"Du bist wohl nur am Sonntagmorgen hier. Komm jetzt und lass dich überraschen..."



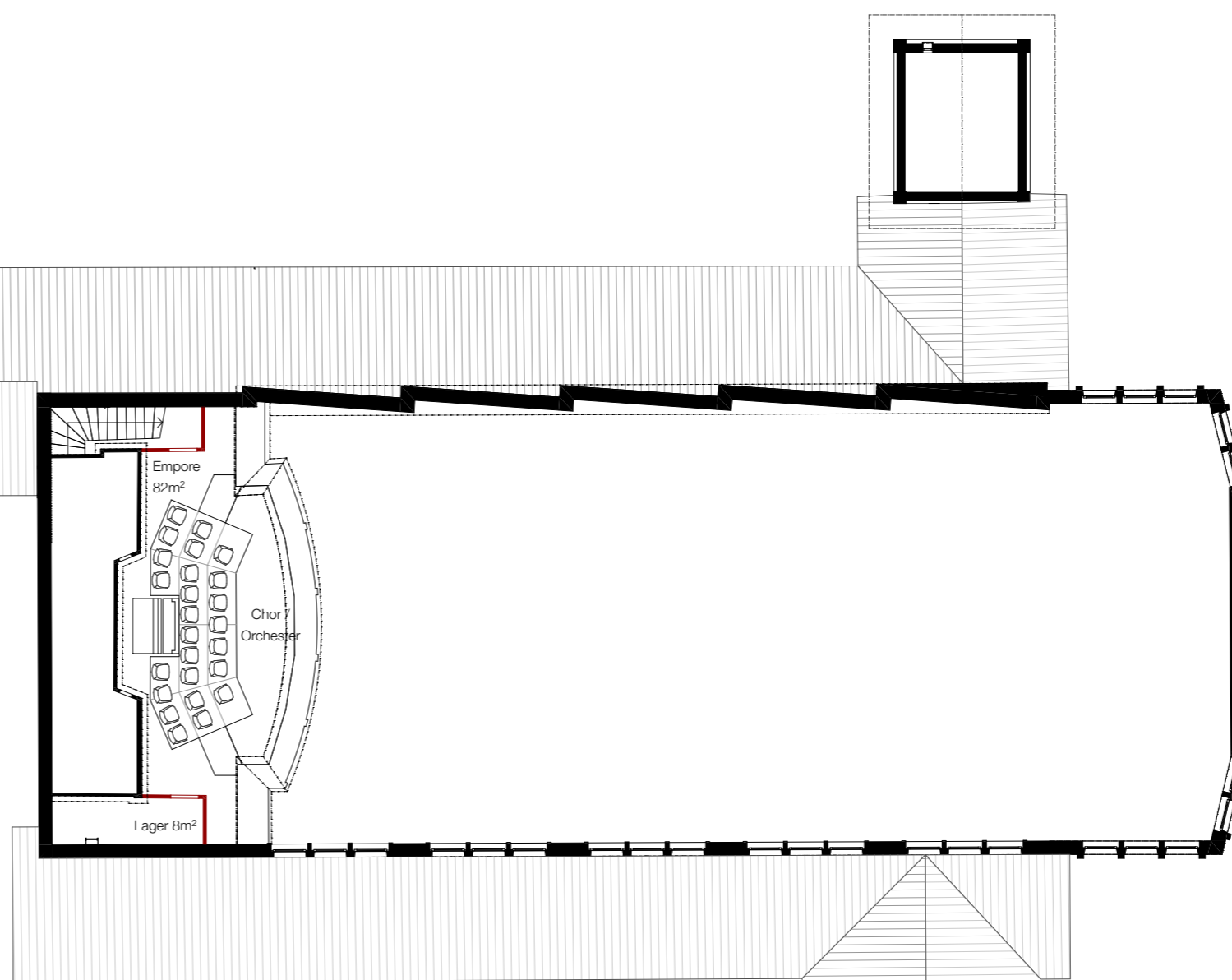
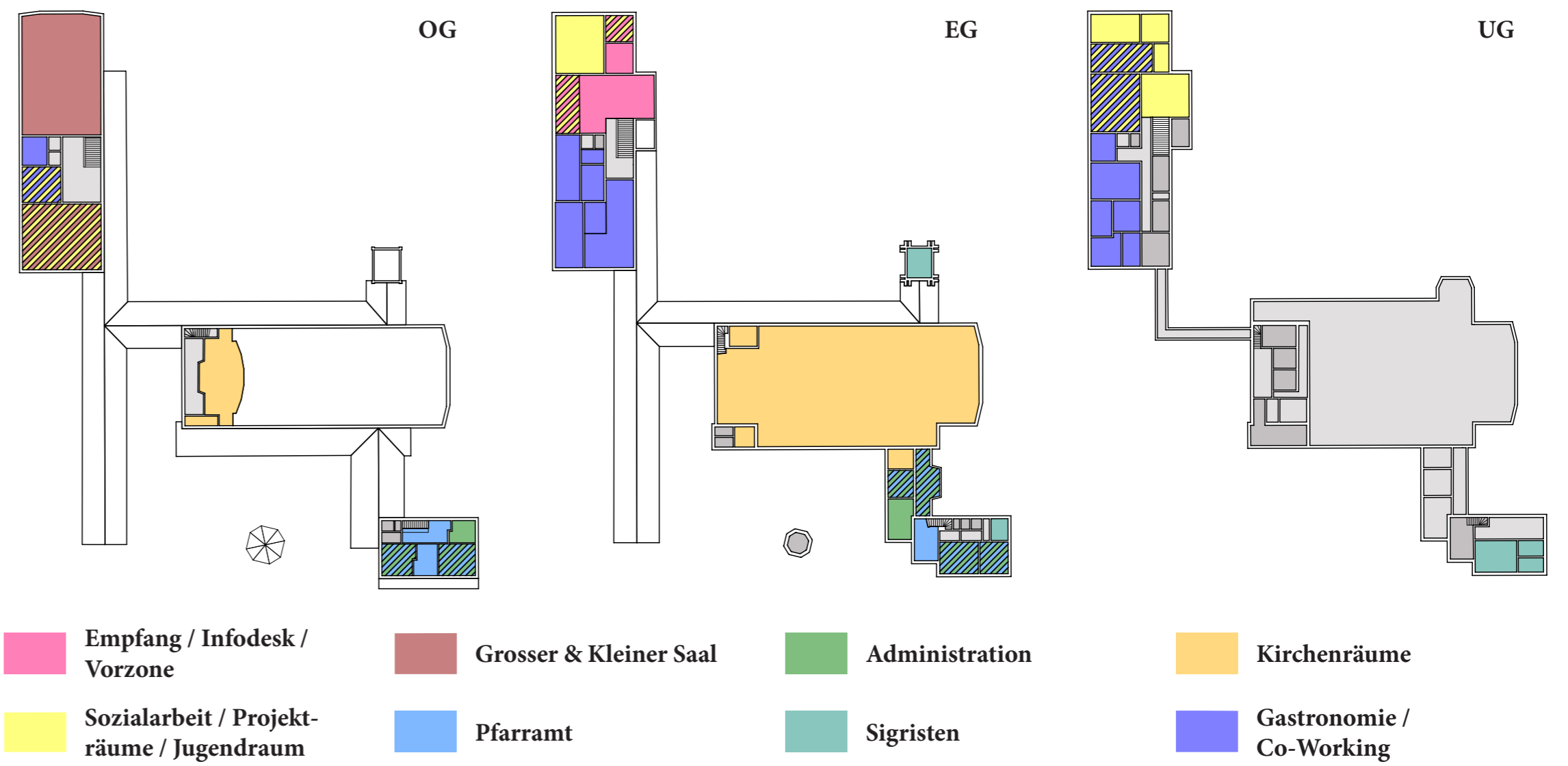
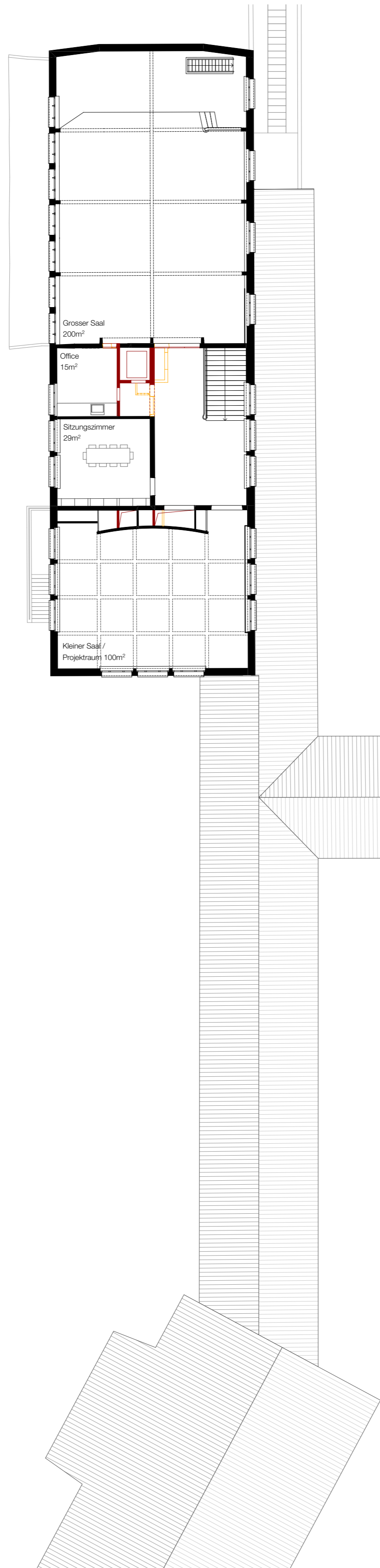
Untergeschoss Kirchgemeindehaus M 1:200



Untergeschoss Kirche M 1:200



Untergeschoss Pfarrhaus M 1:200



⌚ Obergeschoss M 1:200



- N "Wow, so viele Leute! Es sind ja alle Stuhlreihen und Bänke besetzt."
- S "Dann stehen wir eben, hier hat es ja genügend Platz."
- N "Am Sonntagmorgen sieht es hier ganz anders aus."
- S "Ja, und das nicht nur, weil jeweils nur die vordersten Stuhlreihen besetzt sind! Das gedämpfte Licht, die Stoffrollos vor den Kunstgläsern – es sieht ein wenig aus wie in einem Konzertsaal!"
- N "Der Sigrist scheint die Bänke näher zueinander geschoben zu haben. Die haben ja neue Metallfüsse. Die freistehende Theke ist mir vorher auch noch nie aufgefallen, ziemlich cool!"
- S "Wo sind eigentlich Taufstein und Abendmahltsch?"
- N "Der Taufstein ist auf dem Niveau der Stühle. An der Taufe von Elia ist mir dies bereits aufgefallen. Der Pfarrer stand mitten zwischen den Gästen. Das war ein richtig persönlicher und familiärer Anlass."
- S "Der Abendmahltsch ist vermutlich hinter der freistehenden Bühne."
- N "Pssst, es geht los!"

## VORSCHLAG PROJEKT

Das vorliegende Projekt versucht die gestellte, komplexe Aufgabe aufgrund der gewandelten Bedürfnisse und somit neuer Anforderungen im denkmalgeschützten Ensemble ohne größere Massnahmen, Erweiterungen oder Anbauten zu lösen. Stattdessen steht die Konzentration von örtlich beschränkten, feinen baulichen Eingriffen im Vordergrund. Dieses Herangehensweise bietet die Möglichkeit, den auf den ersten Blick widersprüchlichen Anforderungen an funktionaler Vision und Denkmalschutz gerecht zu werden.

Der sensible, denkmalpflegerisch geschützte Kontext soll in seinen Grundzügen und in seiner Originalität erhalten und weiterhin erlebbar bleiben. Allfällige bauliche Anpassungen werden unaufgeregter, architektonisch kohärent integriert und die Gesamtanlage in ihrem Wesen unterstrichen und bestärkt. In kleinem Masse werden bauliche Verunklärungen wie beispielsweise der nachträgliche Einbau der Aufzugsanlage und der Büroräume in der Eingangshalle des Kirchgemeindehauses im Sinne einer Bereinigung rückgebaut und leicht angepasst.

Zentral erscheint im Gesamtkontext der Aufgabenstellung, dass möglichst viele Räume über ein hohes Mass an Flexibilität und Multifunktionalität verfügen. Mehrfachnutzungen sind in den unterschiedlichen Gebäudebereichen programmspezifisch und zeitlich verschoben problemlos organisierbar.

Dafür werden gebäudeweise drei Gefässe gebildet: Die Kirche als Kultstätte, jedoch werden auch Versammlungen, Konzerte und weitere Vorführungen wie Theater durchführbar sein. Im Kirchgemeindehaus sollen sich Gastronomie mit Produktivität, wie beispielsweise Co-Working oder informelle Besprechungen, und gesellschaftlichem Programm, wie Treffen von Vereinen oder Hochzeitsgesellschaften überlagern. Vorstellbar ist auch eine Einbindung der Projekträume und allenfalls der Säle, so dass diese beispielsweise vormittags als Co-Working-Räume und nachmittags als Unterrichtsraum genutzt werden. Schliesslich sollen die neuen Büroräumlichkeiten intern auch eine gewisse Durchmischung und

Mehrfachnutzung erfahren. Die Büros des Pfarramtes, der Administration und die dazugehörigen Besprechungsräume sollen entsprechend dem Bedarf und den Arbeitspensens flexibel und frei genutzt werden. Erfahrungsgemäss sollte in diesem Nutzungsszenario auf mindestens ein Drittel der geforderten Flächen verzichtet werden können.

## Kirchenbau

Der Hauptprotagonist des Ensembles wird in seinem räumlichen Grundkonzept als asymmetrisch-zweischiffiger Kirchenraum, ähnlich der reformierten Kirche in Zürich-Altstetten von Werner Max Moser, nicht hinterfragt und soll bewahrt werden. Die geforderte Mehrfachnutzung des Kirchenraumes wird mit einer leicht modifizierten Anordnung von Taufstein und Abendmahlstisch, verschiedenartigen, teilweise mobilen Schreinerbauten und einer flexiblen Möblierung erreicht.

Mit dem Versetzen des Taufsteines auf die untere Ebene des Kirchenraumes, in den Raum der Hörer, wird der kirchlichen Liturgie (Taufe, Verkündigung des Wortes, Darreichung des Abendmahls) ebenso Folge geleistet wie auch eine neue räumliche Situation für den Gottesdienst geschaffen. Die neue Positionierung des Abendmahlstisches in leichter Asymmetrie zum eigentlichen Chor löst die vorhandene, geometrische Strenge teilweise auf und unterstützt die aktuelle Haltung der Kirchgemeinde auch auf einer bildhaft-metaphorischen Ebene. Zudem widerspiegeln sich darin wiederkehrende Gestaltungsprinzipien der architektonischen Elemente in einem Spannungsfeld von Symmetrie und Asymmetrie.

Diese freiere Anordnung ergibt die Möglichkeit temporär eine mobile Bühne mit einem textilen Hintergrund für beispielsweise musikalische Darbietungen oder Theateraufführungen aufzubauen. Das eigentliche Seitenschiff des Kirchenraumes wird mit drei querstehenden Einbauten in kleinere, intimere Bereiche unterteilt. Vorgeschlagen werden unter anderem eine Raumnische für die

Andacht und eine kapellenartige Situation, die beispielsweise für einen kleinen Gottesdienst oder eine Beisetzung verwendet werden kann.

Zwischen normalgeschossigem Eingangsbereich und überhöhtem Kirchenraum wird der bestehende Einbau der Abluftfassung in seiner Tiefe vergrössert und als Tischlager zweckentfremdet. Ein zweites, korpusartiges Einbaumöbel ergibt eine beidseitig nutzbare Theke für verschiedenste Anlässe. Technisch notwendige Installationen und Geräte werden dezent von Klappen und Schiebetrüren verdeckt. Neben dieser Massnahmen werden keine zusätzliche Stauräume angeboten. Vielmehr ist man bestrebt, eine maximale Nutzungsvariation mit einer gut konzipierten Anzahl an Möbel sicherzustellen. Die bestehenden langen Kirchenbänke werden eingelagert, die Kunststoffsessel der kurzen Kirchenbänke durch leichtere Metallfüsskonsole ersetzt. So sind diese weiterhin vielfältig einsetzbar ohne die flexible Möblierung des Kirchenraumes einzuschränken. Eine genauer zu bestimmende, zeitgenössische Bestuhlung, beispielsweise mit einem Armlehner von Haefeli, kann der Kirchenraum auch in Zukunft mit einer maximalen Belegung von 270 Personen genutzt werden.

Zwei neue Einbauten auf der Empore bilden neue Raumabschlüsse gegenüber der Treppe und der Revisionsleiter. So kann der unschöne, bestehende Raumabschluss im Erdgeschoss rückgebaut werden. Zusätzlich entsteht auf der Empore ein kleiner Lagerraum für eine mobile Chortribüne. Auf einfachste Weise sind somit alle Themen bezüglich Zugänglichkeit und Sicherheit unter Kontrolle, so dass die Empore auch in Zukunft als öffentlich zugänglicher Raum, zum Beispiel bei musikalischen Darbietungen von Chören oder als Publikumsraum bei Theateraufführungen, verwendet werden kann.

Baulich wird der Kirchenbau ebenfalls auf haustechnischer Ebene (neue Lüftungsanlage / angepasste Verteilung) und im Bereich der Nebenräume (neue Toilettenanlage im UG / neue IV Toilette im EG) angepasst.

## Kirchgemeindehaus

Die Situierung im Gesamtkontext, die Wegführung im Ensemble und die geforderte Auflösung der erdgeschossigen Wohnnutzung eröffnet neue Möglichkeiten für das Kirchgemeindehaus. Die gewünschte Gastronomie wird grösstenteils im Bereich der bisherigen Sigristenwohnung angeordnet. Um dieser Nutzungsänderung und der damit einhergehenden Öffentlichkeit gerecht zu werden, sind in den Längsfassaden je vier neue, grosszügige Fensterfronten vorgesehen, die in der Detaillierung den bestehenden Fenster der Eingangshalle angeglichen werden. Zusammen mit dem benachbarten, ehemaligen Unterrichtsraum entwickelt sich so eine Raumfolge von verschieden grossen Sälen. In der Mittelzone des Gebäudes sind die dienenden Räume mit der neuen, leicht versetzten Aufzugsanlage organisiert. Die Säle sind untereinander enfladenartig verbunden und sind zudem über die Eingangshalle erschlossen. So ergibt sich eine vielfältig bespielbare Raumabfolge, die gleichzeitig als Cafe und Bistro, als Co-Working, als Besprechungsräume oder auch als Séparé für grössere Gesellschaften verwendet werden kann. Die in den Originalzustand rückgebaute Eingangshalle dient als Dreh- und Angelpunkt aller Programmteile, welche über die drei Gebäude der Anlage verteilt sind, und ist als vielfältig nutzbarer Ankunfts- und Aufenthaltsraum konzipiert. Angrenzend an die Halle sind Empfang und Sozialarbeit mit einem separaten Besprechungsraum untergebracht.

Im Obergeschoss werden die beiden Säle und das dazwischenliegende Sitzungszimmer und Office grösstenteils im heutigen Zustand belassen. Eine deutliche Aufwertung erfährt die Treppenhalle durch das Versetzen der Aufzugsanlage: Der Durchgang in den grossen Saal wird in der Breite und der architektonischen Ausbildung in den Originalzustand zurückgeführt. Umgekehrt wird so eine genügende Fluchtwegbreite erreicht, um den Saal mit einer maximalen Belegung von 100 Personen zu nutzen. Im nördlichen Teil des Untergeschosses sind zwei Projekt- und der Jugendraum situiert. Der bestehende Aussen-

raumbezug über eine grosszügige Abgrabung mit üppiger Pflanzung wird bis an die Stirnfassade verlängert, so dass beide Projekt- und auch der Jugendraum von der guten Belichtung profitieren können. Der Jugendraum verfügt neu über einen direkten Zugang von aussen über die bestehende, ehemalige Fahrradrampe. Eine kompakte Garderobe und eine kleine Küche komplettieren den Jugendraum als separaten Raumcluster. Im südlichen Bereich des Untergeschosses liegen alle dienenden Räume: Zentral ist die Gewerbeküche mit den dazugehörigen Nebenräumen organisiert. Über einen neuen Längskorridor wird die Anlieferung über den Aufzug und eine angemessene Anbindung der neuen Toilettenanlagen gewährleistet. Schliesslich wird im Bereich der neuen Gewerbeküche, also im ehemaligen Heizungsraum, eine neue Zwischendecke eingebaut, so dass das zweite Untergeschoss in seiner bestehenden Grösse als Technikraum verwendet werden kann. Die Lüftungsgeräte sind im Dachraum über dem Obergeschoss im Bereich des Sitzungszimmers und Office vorgesehen.

## Pfarrhaus / Annex

Der Annex zwischen Kirche und Pfarrhaus soll künftig als neue Adresse für die gemischten Büronutzungen im Pfarrhaus dienen. Ähnlich der ursprünglich geplanten Kapelle im Annex deutet eine leicht vorspringende Fassade mit entsprechend abgeschleppter Dachfläche eine neue Zugangssituation an. Hinter der querliegenden Eingangshalle liegen Sekretariat und ein Sitzungszimmer. Das Pfarrhaus wird lediglich im Bereich Küche und Toiletten baulich angepasst. Die Büroräumlichkeiten des Pfarramtes, Koordination und Sigristen sind zweigeschossig in der bestehenden Raumstruktur vorgesehen.

## Pavillon

Die bereits gut funktionierende Nutzung der Hochbeete auf der Südseite der Kirche soll weiter gestärkt werden.

Ein neu angelegter, in organischer Form ausgestalteter Gemüsegarten stellt die Nutzflächen für die Quartierbevölkerung sicher. Originell und frisch fügt sich ein Holzpavillon im Gartengrün ein und symbolisiert im Sinne des Landi-Geistes den progressiven Geist der Kirchgemeinde. Neben Gerätehalter, Brunnen, Stuhl- und Tischlager beherbergt er eine Aussenküche und kann von der Quartierbevölkerung für private Anlässe gemietet werden. Der Aussensitzplatz liegt mit Sicht auf den nahegelegenen Kinderspielfeld gut und soll die Anlage auf entspannte und familiäre Art beleben.

## Landschaft

Bei der Gestaltung des Freiraums wird die Sprache der Landstil-Bewegung beibehalten, um ein Quartierzentrum zu schaffen, das für Bürger aller Altersgruppen einladend und attraktiv in Erscheinung tritt.

Der Hauptplatz nimmt eine zentrale Rolle in der Freiraumgestaltung ein und eignet sich nicht nur für generationsübergreifende Begegnungen, sondern vor allem für Nachbarschaftsveranstaltungen wie den Markt. Die starke Mittelachse zwischen Kirche und Kirchgemeindehaus öffnet sich zum Aussenraum und erschliesst neue Gemeinschaftsräume wie den Aussenarbeitsplatz, die Boulebahn und die neue Terrasse der Cafeteria. Hier laden von Grünstrukturen umgebene Landi-Bänke zum Verweilen ein.

Die mäandrierende Landschaft aus natürlichen Rasen- und Wildblumentflächen sowie Sträuchern schafft Orte zum Entdecken und Erforschen. Diese bilden gleichzeitig wertvolle und ökologische Lebensräume.

Zwischen der Kirche und dem Pfarrhaus befindet sich ein intimer Garten, umgeben von historischen Bäumen, luftigen Bereichen mit unterschiedlichen Sträuchern.

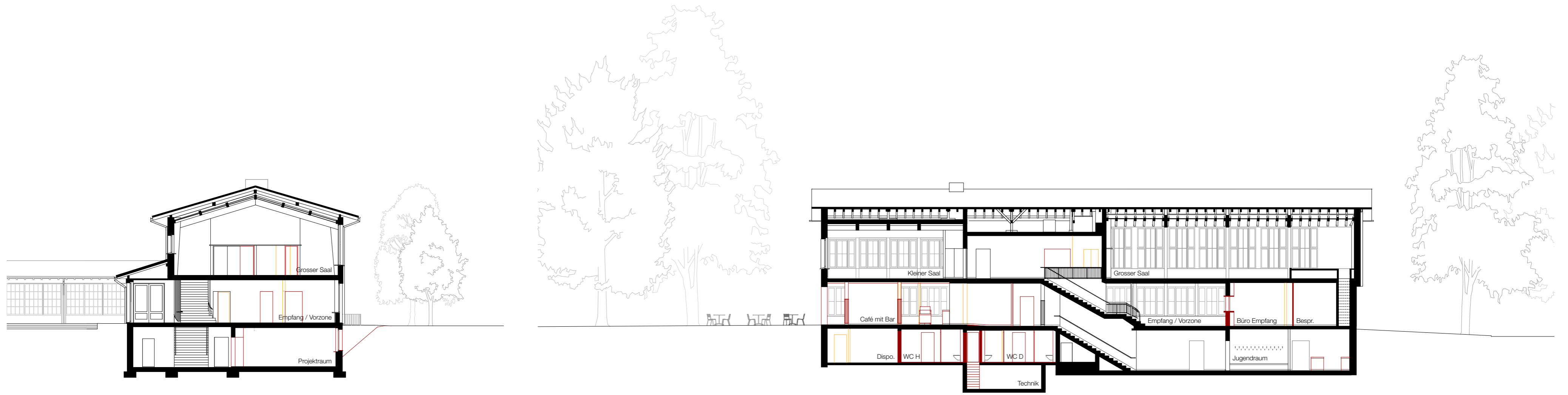
Im gemeinschaftlichen Garten können Gemüse und Schnittblumen angepflanzt werden. Sanfte Formen schaffen Ruhenischen und spielen offene Flächen frei. Es entsteht ein neuer Ort der Aktion und Kontemplation, an dem man mitten im Grünen innehalten kann.



Ansicht Ost M 1:200

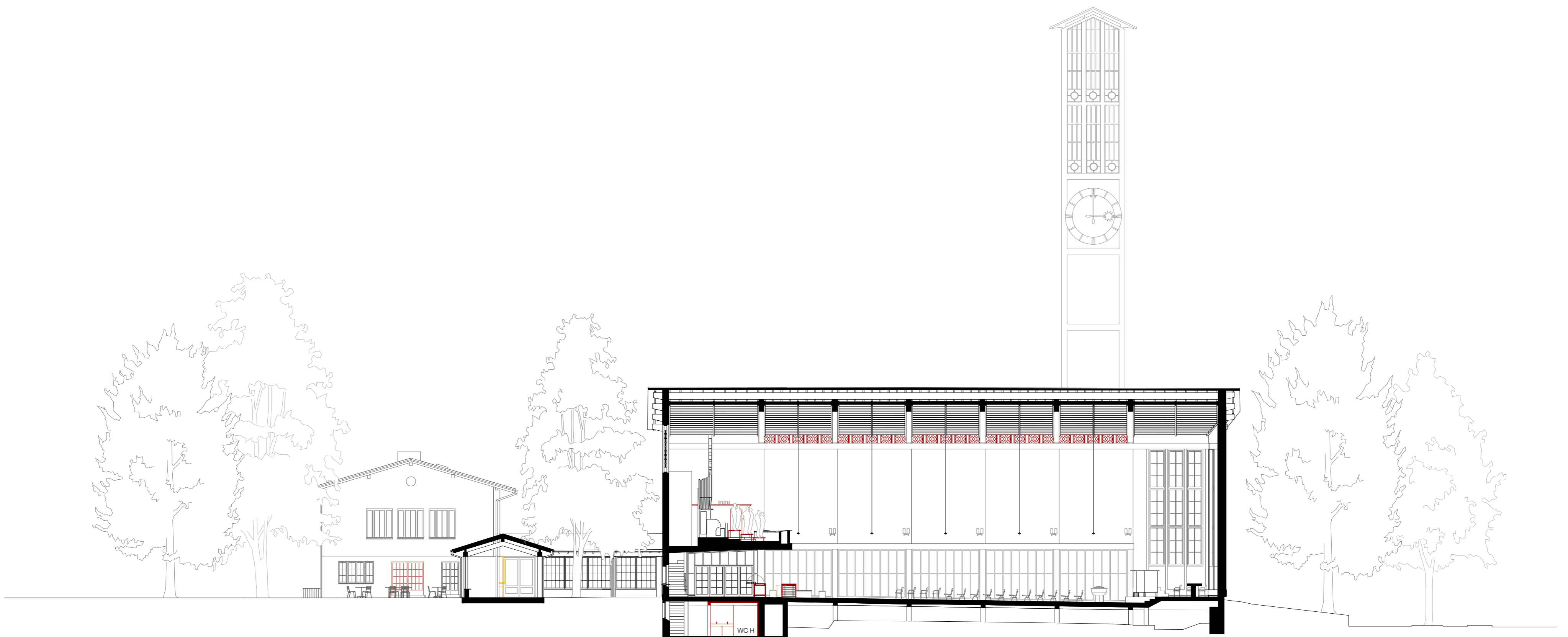


- N "Haha, dein Kopf ist ja immer noch rot wie eine Tomate! Ich hab dich doch gewarnt – wer zu spät kommt und in der hintersten Reihe laut plappert wird beim Stand-Up mit einem Bühnenauftritt bestraft!"
- S "Jaja, sehr witzig. A propos Tomate, schau mal, hinter dem Haus gibt es Gemüsebeete, es scheint frische Salate aus dem Kirchengarten zu geben."
- N "Was ist denn mit dem Brunnenhäuschen passiert?"
- S "Das ist nicht nur ein hübscher Geräteschuppen - der Pavillon lässt sich komplett öffnen! Drinnen gibt es sogar eine kleine Küche mit Gasherd, Spüle und Geschirr."
- N "Jetzt haben die Gärtner den Salat – müssen sie auch noch kochen und die Gäste bedienen?"
- S "Nein, den Pavillon kann man mieten. Markus hat hier neulich seinen Geburtstag gefeiert. Bis spät abends sassen wir beisammen."
- N "Dieses lauschige Plätzchen im Grünen scheint beliebt zu sein. Lass uns zum Bistro gehen, da gibt es ja auch einen grossen Aussensitzplatz."



Querschnitt Kirchgemeindehaus M 1:200

Längsschnitt Kirchgemeindehaus M 1:200



Längsschnitt Kirche M 1:200



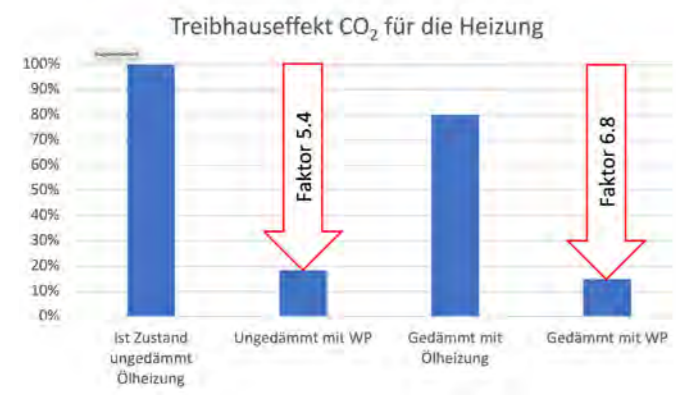
- N "Das Bistro ist ja richtig grosszügig - aber auch richtig gemütlich mit all diesen kleinen, unterschiedlich möblierten Sälen."
- S "Ja, das ist aber nicht immer so. Unter der Woche ist das nur bei grossem Ansturm über Mittag der Fall. Am Morgen und am Nachmittag wird in manchen Räume gearbeitet, oder es finden Sitzungen statt. Zugang hat man dann auch über die grosszügige Eingangshalle."
- N "Hattest du nicht gesagt, dass hier vorher die Sigristenwohnung war? Das kann ich mir überhaupt nicht vorstellen..."
- S "Das weiss ich auch nicht so genau. Die Bar wird da wahrscheinlich kaum schon gewesen sein! Die sieht neu aus und erinnert mich an das Möbel in der Kirche."
- (bing bing!)
- N "Sandra hat geschrieben. Sie kommt mit Markus auch noch vorbei."
- S "Schreib ihr doch bitte, dass sie ihre Boulekugeln mitbringen sollen. Zusammen mit Markus würde ich es wagen, das geübte, ältere Paar da drüben herauszufordern..."

**SANIERUNGSKONZEPT**

Die energetische Sanierung der Gebäudehüllen erfordert zur Bewahrung des äusseren Erscheinungsbildes äusserst spezifische Herangehensweise. Aufgrund der verschiedenen Grössen, Funktionen und vorgesehenen Eingriffstiefe fallen die vorgeschlagenen Massnahmen gebäudeweise sehr unterschiedlich aus. Primär sollen Bauteile bearbeitet werden, die aufgrund ihres baulichen Zustands ohnehin ausgetauscht werden müssen oder deren Eingriffe eine energie- und kosteneffiziente Dämmung ermöglichen.

Die bestehende Ölheizung mit Öltank wird rückgebaut. Erdwärmesonden und eine Wärmepumpe kombiniert mit einer in der Dachhaut integrierten PV-Anlage auf dem Dach des Kirchgemeindehauses ermöglichen die Energieeffizienz der Wärmezeugung um den Faktor 6 bis 8 zu steigern. Je nach Umfang der Umsetzung der im Folgenden vorgestellten Dämmmassnahmen ist eine weitere Reduktion der Emissionen um 30 bis 40 % zu erreichen.

Der grösste ökologische Hebel ist eine neue Wärmezeugung auf Basis erneuerbarer Energie. Die Bilanz lässt sich weiter verbessern durch Strom-Eigenproduktion mit einer Photovoltaikanlage und/oder den Einkauf von Ökostrom. Die Wärmedämmung erhöht den Gebrauchswert, verbessert den Komfort und reduziert den Energieverbrauch zusätzlich um ca. 20%. Die Zahlen sind plausible Schätzungen und im Projekt zu verifizieren.



**KONSTRUKTION**

**DÄCHER**

**alle Bestandsgebäude**

Das Dämmen der Dachflächen wird für alle drei Gebäude vorgeschlagen. Die ursprüngliche Ziegeleindeckung wurde im Zuge der Sanierung 1999 ausgetauscht. Dabei wurden teilweise innenliegende, grösstenteils jedoch keine Unterdächer erstellt. Die bestehenden Dachkonstruktionen liessen das Ausflocken mit Einblasdämmung grundsätzlich zu, empfohlen wird hingegen eine komplette Dachsanierung mit einem konventionellen, entsprechend gedämmten und hinterlüfteten Schrägdachaufbau (Kaldach). Die bestehende Ziegeleindeckung könnte wiederverwendet werden, bevorzugt kommt jedoch eine originalgetreue zum Einsatz. Um den bestehenden Charakter und Ausdruck zu bewahren, sollen entsprechende, feingliedrige Ort- und Traufdetails ausgearbeitet werden.

**BÖDEN ZU ERDREICH**

**Kirchenbau**

Der Kirchenboden ist über den vollflächigen Kriechkeller gut zugänglich und das Anbringen einer Wärmedämmung ist mit vernünftigen Aufwand möglich. Der überwiegende Teil des Wärmeverlustes ist aufgrund der Gebäudeform und -grösse entlang der Aussenwände zu erwarten. Daher kann alternativ das Dämmen der Wände zum Erdreich erwogen werden. Der gesamte Kellerraum gehört dann zum beheizten Perimeter – dies im Sinne einer Kosten- / Nutzenabwägung.

**Kirchgemeindehaus**

Aufgrund der geringen Raumhöhe im südlichen Gebäudeteil und erscheint das Dämmen der Bodenplatte in diesem Bereich problematisch und kostspielig. In diesem Sinne wird in der Grundrissdisposition angestrebt, Nutzungsänderungen weitgehend zu vermeiden.

**Pfarrhaus**

Die Decke über UG wird kellerseitig neu gedämmt.

**FENSTER**

**Kirchenbau**

Die von Robert Schär und später Emil Reich gestalteten Fenster sollen erhalten bleiben. Ein Ersatz der aussenliegenden Originalfenster (Klarglas) ist zu vermeiden, um den ursprünglichen Charakter zu erhalten. Bevorzugt wird ein reiner Glasersatz mit neuen Isoliergläsern (Weissglas) ausgeführt. Alternativ wäre auch der Einbau von Vorfenstern denkbar. Bauphysikalisch problematisch wird die sommerliche Überhitzung beurteilt. Daher werden an der Nord- und Südseite zwischen den Hauptträgern neue ornamentale Öffnungen vorgesehen (13). Diese bieten die Möglichkeit einer einbruchsisicheren Nachtauskühlung und können im Brandfall als Rauch- und Wärmeabzugsanlage dienen.

**Kirchgemeindehaus**

Die Fenster- und Fenstertüren mit den schmuckvollen Beschlägen sollen aufgearbeitet und mit neuen Isoliergläsern versehen werden. Insbesondere bei den grossen Fensterflächen in den Sälen muss die Dichtigkeit geprüft und verbessert werden. Die Formate und Details der neuen Fassadenöffnungen werden vom Bestand übernommen.

**Pfarrhaus**

Die Räume im Pfarrhaus sollen künftig als Büroräumlichkeiten, also zum dauernden Aufenthalt, verwendet und entsprechend beheizt werden. Vorstellbar ist hier ein Fensterersatz mit entsprechend feiner, originalgetreuer Detaillausformulierung.

**AUSSENWÄNDE**

**Kirchenbau**

Die Raumtemperatur der Kirche ist, wegen der Orgel, auf ein Maximum von 19 Grad beschränkt. Aus denkmalpflegerischer Sicht wird von einer Dämmung der Wände abgeraten. Im Rahmen eines Bauprojektes könnte das Anbringen eines Dämmputzes, z.B. an der Innenseite der eher geschlossenen Nordfassade, geprüft werden.

**Kirchgemeindehaus**

Das Prinzip einer Innendämmung, wie es für die Sanierung des Schulhauses angewendet wird, muss insbesondere im Bereich des Obergeschosses genau geprüft werden. Die tief in den Innenraum greifende Tragstruktur des grossen Saales lässt Unterbrüche im Dämmperimeter erwarten. In Kombination mit der hohen Personenbelegung muss diesem Punkt bauphysikalisch grosse Beachtung geschenkt werden. Alternativ ist an den grossen, schmucklosen Fassadenflächen des Obergeschosses eine Aussendämmung (z.B. Dämmputz) aus vorstellbar. Der vorhandene Wandvorsprung bietet sich als Übergang zum innendämmten Sockelgeschoss an.

**Pfarrhaus**

Das Gebäude soll mit einer Innendämmung versehen werden.

**RAUMAKUSTIK**

**Kirchenraum**

Die architektonische Grundkonzeption der Aussenwand gegen Norden (sägezahnartig jochweise eingeschränkte Wand) sowie zusätzliche Akustikplatten an diesen Wandversätzen und auf dem Gesimse zeigen bereits Massnahmen zur Verbesserung der Raumakustik. Die fugenlose Verkleidung (z.B. Baswa Phon) von einzelnen, zusammenhängenden Wandflächen, z.B. an der Nordfassade, sind bei Bedarf zur Verbesserung denkbar.

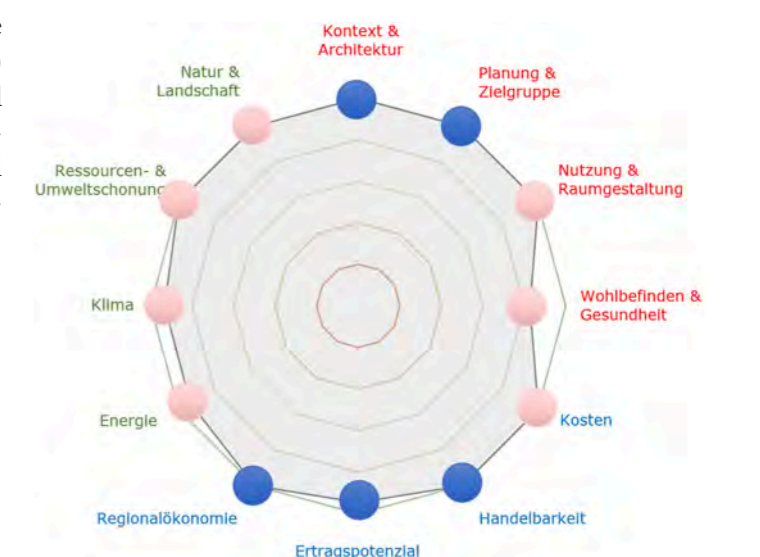
**Kirchgemeindehaus**

In den Sälen des Obergeschosses wirken sich die Vorhänge und der hohe Holzanteil (Holztäferdecke kleiner Saal) positiv auf die Akustik aus. Deckenfelder im grossen Saal bieten zusätzlich Flächen für Absorber. Den Gemeindefestbüros, den Projektbüros und dem Bistro soll dieselbe Aufmerksamkeit hinsichtlich Raumakustik geschenkt werden.

**GROBKONZEPT SNBS**

Die Optimierung nach Standard SNBS erfordert eine Teamleistung. Als Planetenteam haben wir Einfluss auf die rot markierten Indikatoren, welche mit dem vorliegenden Konzept berücksichtigen werden. Die blau markierten Positionen sind nicht beeinflussbar oder durch den Bauträger zu beantworten.

Das Ergebnis im Spider basiert auf einer Grobüberprüfung mit den zur Verfügung stehenden Daten.



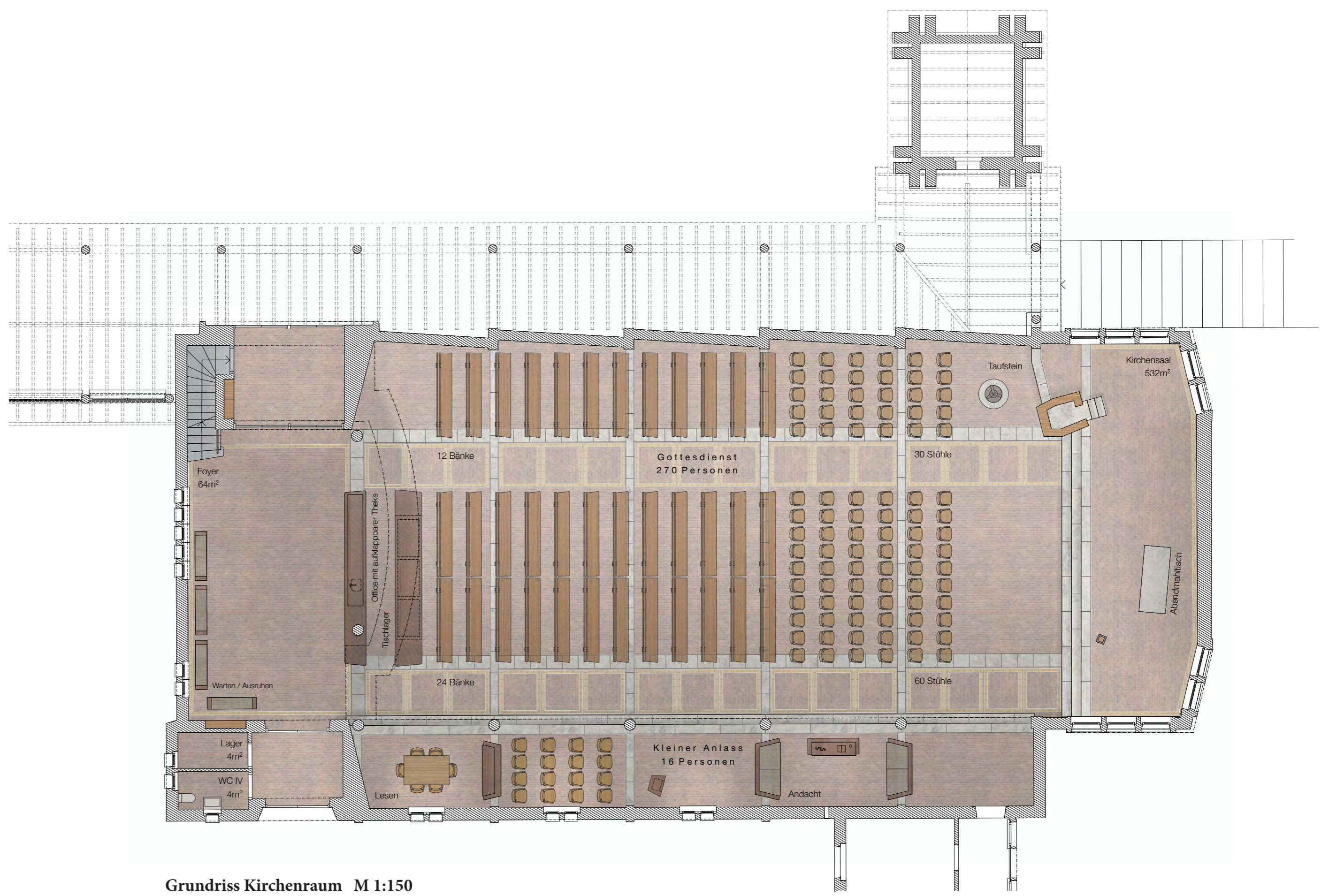
**SZENARIO "GOTTESDIENST"**

**Standardszenario**

Kirchenbänke und Stuhlreihen in angenehmem, grösserem Abstand

Seitenschiff mit Raumnische für Szenario «Kleiner Anlass», für die Andacht und für das Lesestudium / Gespräche

Sitzgelegenheiten im Foyer



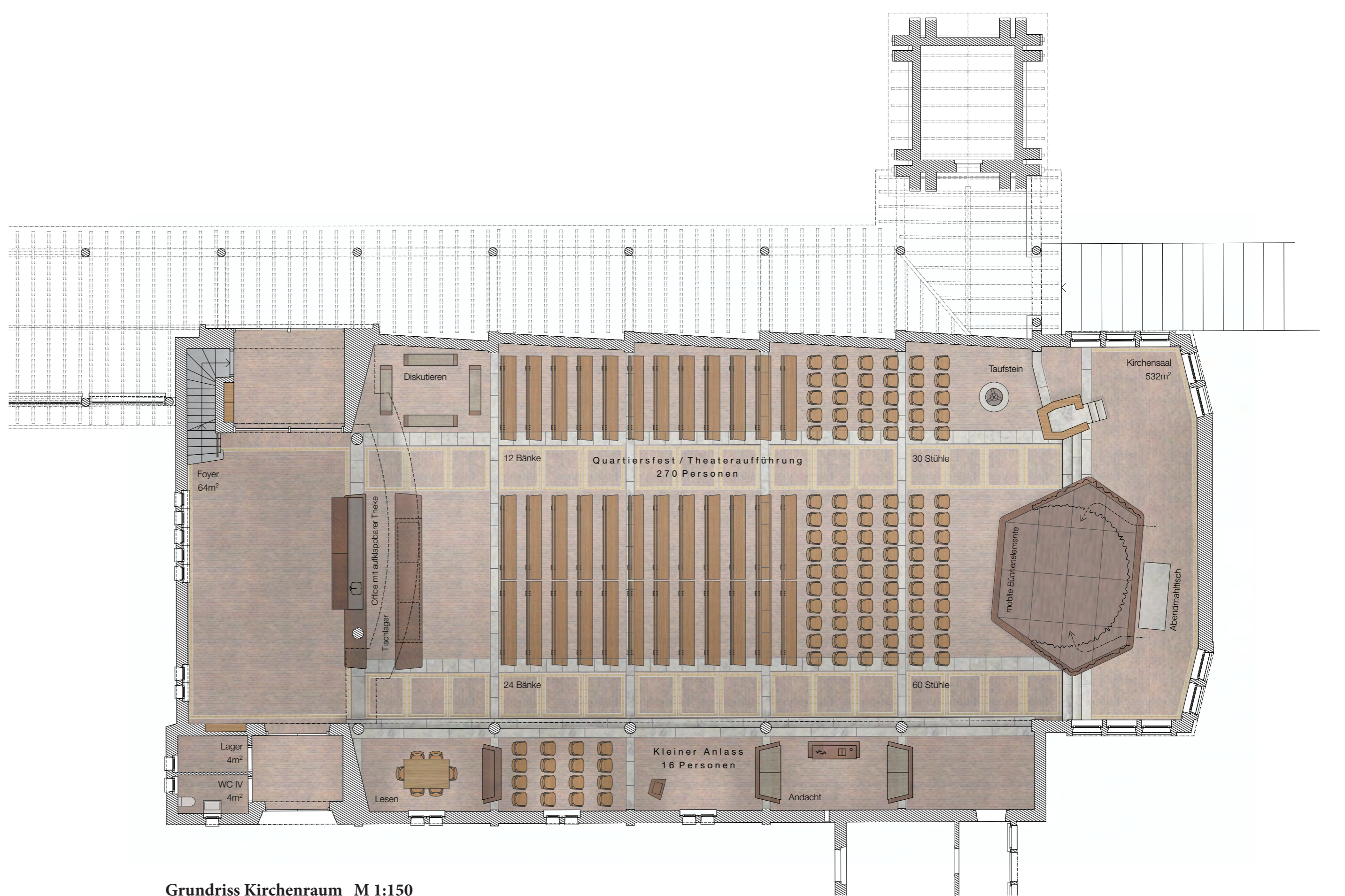
**SZENARIO "THEATERAUFFÜHRUNG"**

Kirchenbänke und Stuhlreihen werden zusammengeschoben -> somit wird das Office / Theke beidseitig zugänglich

Theke zum Foyer aufgeklappt und als Getränkeauschank genutzt

mobile Bühnenelemente inkl. textilem Hintergrund aufgebaut

im Seitenschiff bleiben die Raumnischen aus dem Szenario «Gottesdienst» stehen



GROBKONZEPT TRAGWERK

Der Tragwerksentwurf der Gebäude ist nicht auf die heutigen Anforderungen an die Erdbebensicherheit konzipiert. Aufgrund des vorgesehenen Investitionsvolumens von 8 bis 10 Mio. werden Massnahmen zur Ertüchtigung nötig und werden aufgrund der zu erwartenden Nutzungsdauer empfohlen. Sinnvolle Eingriffsmöglichkeiten wurden im Rahmen des Studienauftrags lokalisiert und werden im Folgenden erläutert. Im Rahmen eines Projekts müssen die bestehende Bausubstanz anhand von Rechenmodellen und Sondagen geprüft und sinnvolle Massnahmen vertieft ausgearbeitet werden. Auch hier ist eine differenzierte, gebäudeweise Auseinandersetzung anzustreben.

Kirchenturm

Der Kirchturm ist als Betonrahmenkonstruktion konzipiert. Die horizontale Aussteifung kann raumseitig einfach gelöst werden. Zu prüfen ist eine allfällige Verbesserung der Verankerung des Turms im Untergrund. Allfällige Massnahmen fliessen das Erscheinungsbild unangetastet.

Kirchengemeindehaus

Eine geeignete Anzahl vertikal durchlaufende Wandscheiben kombiniert mit einer relativ grossen Eingriffstiefe (Lifkern) lassen ein pragmatisches Vorgehen erwarten. Die Substanz ist in einer frühen Projektierungsphase zu sondieren. In Abstimmung mit dem Brandschutzkonzept ist zu beurteilen, wo neuen Betonscheiben zu erstellen sind und wo einfachere Lösungen gefunden werden können (z.B. CFK-Lamellen)

Kirchensparthaus

Die geringe Eingriffstiefe und eine genügende Anzahl an durchlaufenden Aussenwänden lassen keine oder nur minimale Eingriffe zur Erdbebenertüchtigung (z.B. CFK-Lamellen) erwarten.

GROBKONZEPT BRANDSCHUTZ

TRAGSTRUKTUR

Aufgrund des Erstellungszeitpunkts der Betonkonstruktionen muss im Rahmen der Projektierungsphase die Überdeckung der Armierungseisen geprüft werden. Die tragenden Bauteile müssen im Brandfall den Feuerwiderstand R 60 bieten. Es ist zu empfehlen den Nachweis anhand einer Simulation (Heissbemessung) zu erbringen, bevor kostenintensive, bauliche Massnahmen ergriffen werden.

FLUCHT- UND RETTUNGSWEGE

Kirchenturm

Die geforderten Fluchtbreiten von 4.8 Meter bei einer maximalen Personenbelegung von 800 Personen sind mit den bestehenden Zugängen gegeben. Der leicht modifizierte Zugangsbereich zwischen Pfarrhaus und Kirchenbau könnte bei Bedarf als zusätzliche Fluchtmöglichkeit ausgelegt werden.

Kirchengemeindehaus

Das bestehende Treppenhaus erfüllt die Anforderungen an eine Fluchttreppe nach den geltenden Normen. Die zweiflügeligen Türen zu den Sälen im Obergeschoss weisen eine lichte Breite von ca. 1.8 Meter auf. Die neue Position des Lifts verbessert die Fluchtbreiten zum grossen Saal deutlich. Es werden zwei Fluchttüren à 90 cm Breite in dasselbe Fluchttreppenhaus vorgesehen. So kann sichergestellt werden, dass für den grossen Saal nach geltender VKF-Norm eine Personenbelegung von bis zu 100 Personen zulässig ist. Für den kleinen Saal ist in der Projektierungsphase zu prüfen, ob die 50 Personengrenze überschritten werden darf. Die neu vorgesehenen Fluchttüren im Erdgeschossigen Gastrobereich führen direkt ins Freie und ermöglichen somit eine angemessene Personenbelegung.

Kirchensparthaus

Das Programm wird in einer Nutzungseinheit untergebracht und erfordert nur kleinere Anpassungen.

SANIERUNGSKONZEPT HAUSTECHNIK

HEIZUNG

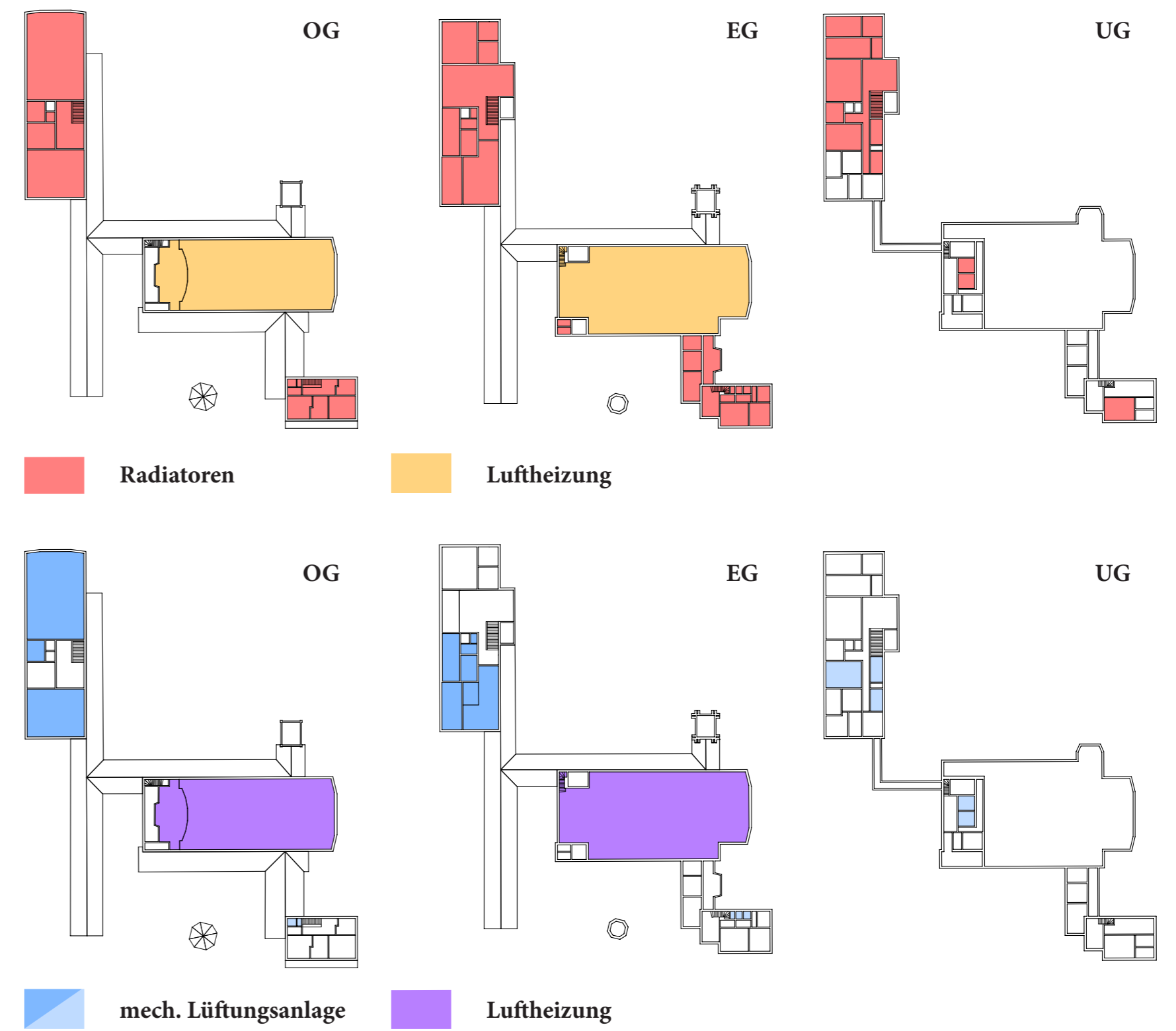
Die Wärmeerzeugung wird neu mittels Erdwärmesonden und einer energieeffizienten Wärmepumpe erbracht. Diese Wärme dient der Raumheizung, der Nachwärmung der Lüftungsanlagen sowie der Erzeugung des Brauchwarmwassers. Im Sommer wird das Sondenfeld genutzt um, ohne Zusatzaufwände, Kälteenergie zur Kühlung bereitzustellen. Dadurch wird das Sondenfeld regeneriert. Die bestehende Ölheizung wird zurückgebaut.

Die Wärmeabgabe im Kirchengemeindehaus sowie im Pfarrhaus erfolgt über die bestehenden Heizkörper. Die Verteilungen sowie Erschliessungen der Heizkörper sollen möglichst bestehen bleiben. Die Wärmeabgabe in der Kirche erfolgt über die bewährte Luftheizung und ermöglicht so eine Beheizung und Lüftung ohne gröbere Eingriffe in die denkmalpflegerische Struktur.

LÜFTUNG

Es werden lediglich die Räume mechanisch gelüftet, die keine Fensterlüftung ermöglichen oder nicht zweckmässig erscheint. Alle anderen Räume werden wie bis anhin mittels Fensterlüftung gelüftet. Im Kirchengemeindehaus wird eine Lüftungsanlage den grossen und den kleinen Saal mechanisch lüften. Die zweite Anlage wird die Küche sowie die Cafeteria versorgen. Das Office wird im Unterdruck zur Cafeteria betrieben und verhindert so eine Verteilung der Küchengerüche. Die beiden Lüftungsanlagen werden im Dachgeschoss untergebracht und ermöglichen so eine einfache Aussen- und Fortlufterschliessung über das Dach.

Für die Luftheizung der Kirche wird die bestehende Erschliessung mehrheitlich belassen. Die bestehenden Lüftungssaggregate werden durch ein neues Lüftungsgerät mit Wärmerückgewinnung ersetzt. Zur Einhaltung der für die Orgel geforderten Feuchtewerte wird ein Befeuchter in der Lüftung eingesetzt.



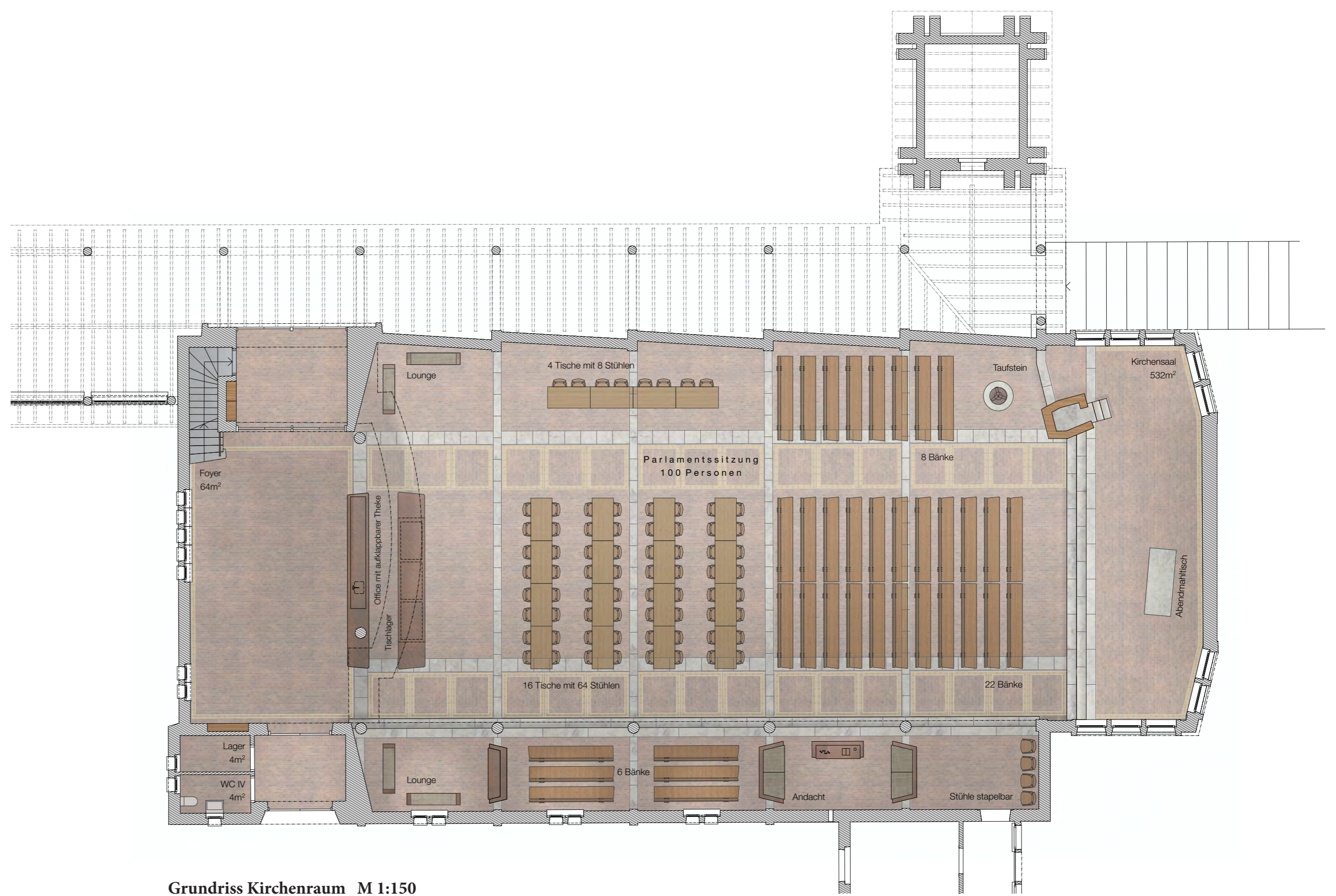
SZENARIO "PARLAMENTSSITZUNG"

Kirchenbänke nach vorne geschoben, 6 Kirchenbänke für Zuschauer / Hörer im Seitenschiff

Tische aus den Tischlager neben dem Office im hinteren Teil aufgestellt

Stühle werden bei den Tischen gebraucht, übrig gebliebene Stühle im Seitenschiff gestapelt

je eine Lounge seitlich zum Office



Grundriss Kirchenraum M 1:150

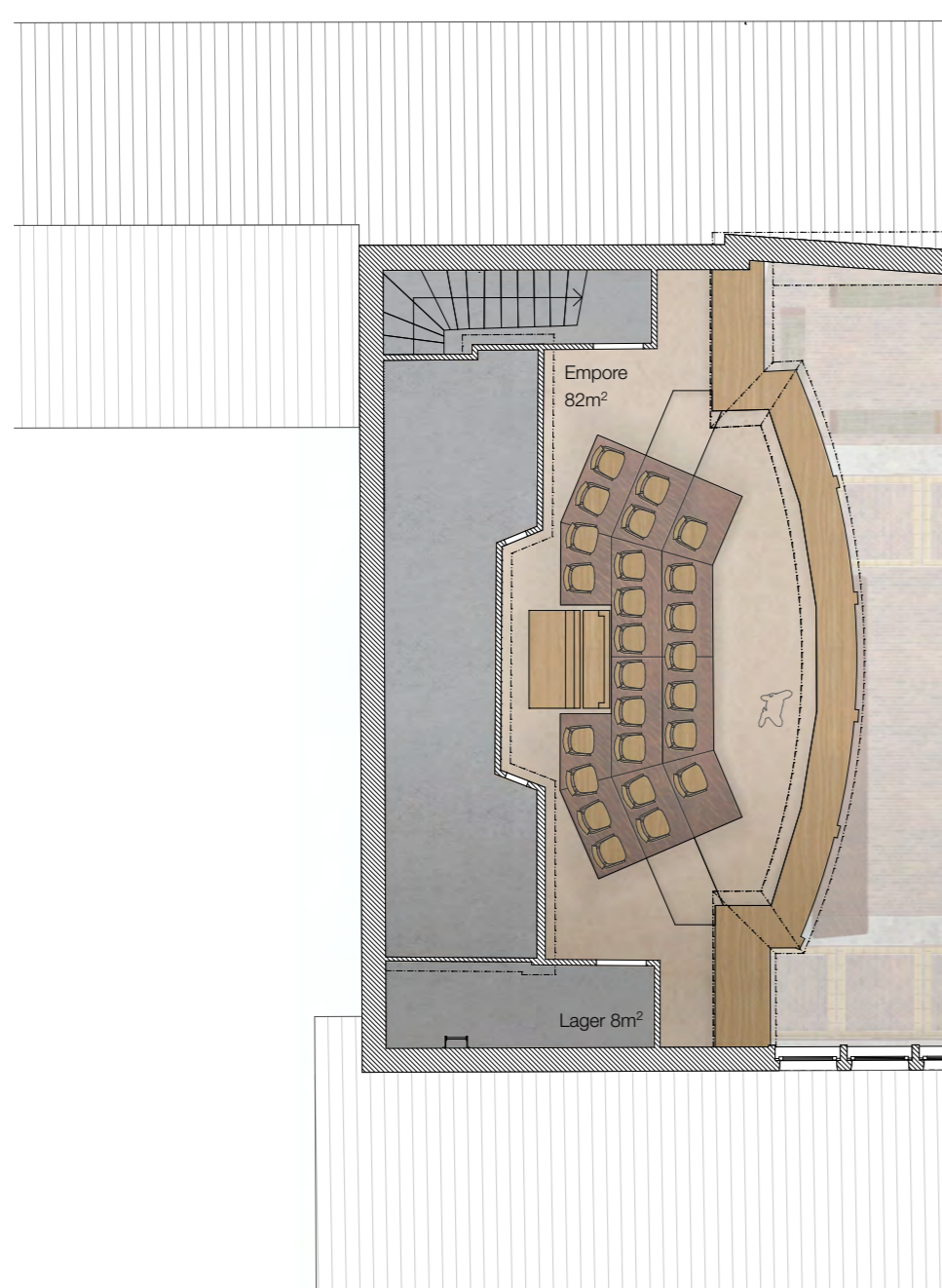
SZENARIO "KONZERT AUF DER EMPORE"

Kirchenbänke und Stuhlreihen um 180 Grad in Richtung Empore gedreht

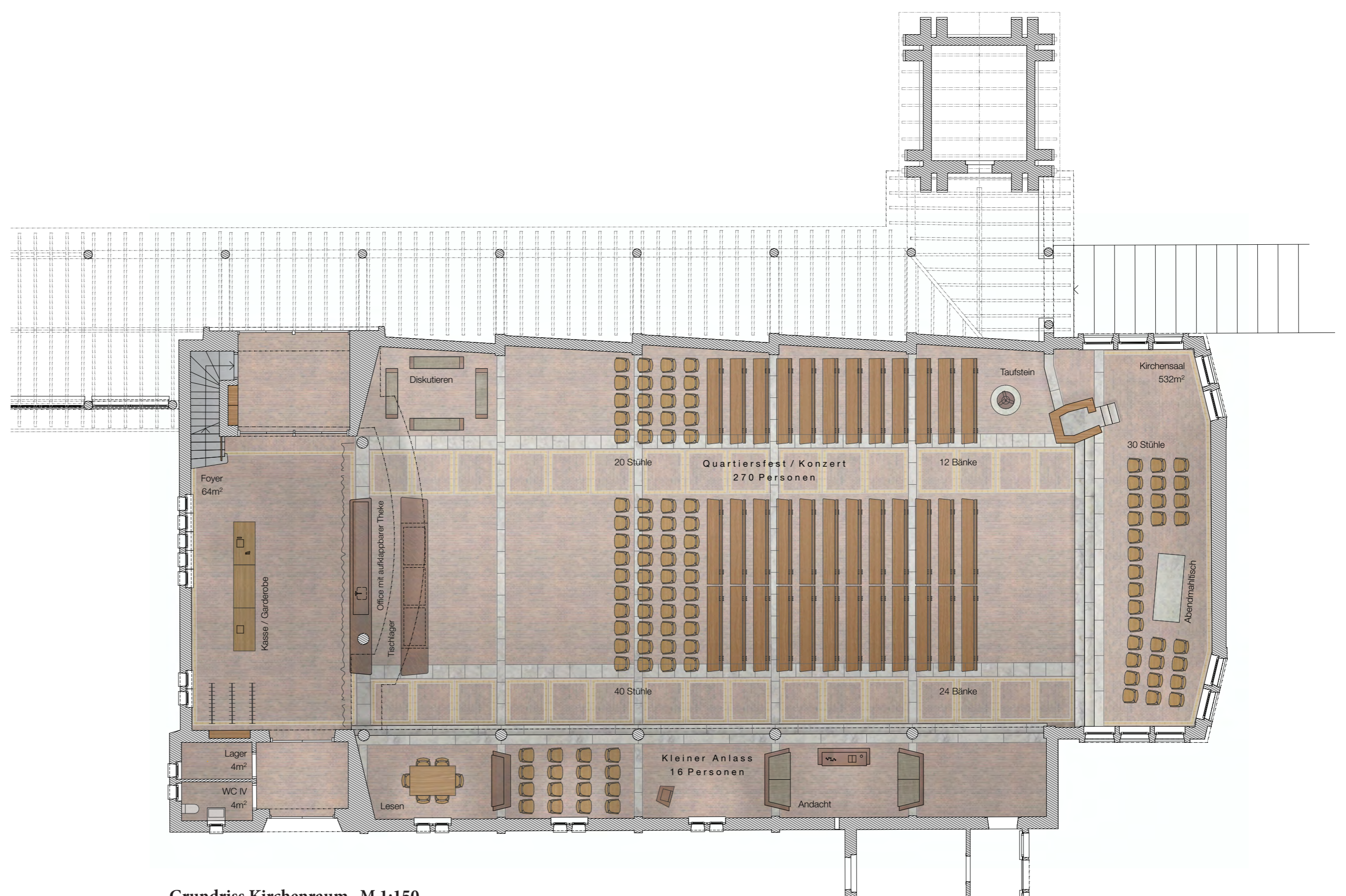
Chorraum ist ebenfalls bestuhlt und bietet zusätzliche, variable Sitzmöglichkeiten

textiler Hintergrund zur visuellen Trennung zwischen Foyer und Hauptsaal

Tische für die Kasse und eine kleine Garderobe im Foyer



Grundriss Empore M 1:150



Grundriss Kirchenraum M 1:150